

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Mittelsachsen · Weingasse 10 ·
09599 Freiberg

An
Stadtverwaltung Döbeln

Kreisverband Mittelsachsen

Markus Scholz

Vorsitzender

Geschäftsstelle

Weingasse 10

09599 Freiberg

info@gruene-mittelsachsen.de

Burgstädt, 17. Januar 2026

Stellungnahme Wärmeplanung Stadt Döbeln

Sehr geehrte Damen und Herren,

folgend die Stellungnahme von Bündnis 90/Die Grünen Mittelsachsen zur Wärmeplanung der Stadt Döbeln mit der Bitte um Berücksichtigung.

Der kommunale Wärmeplan verfolgt das gesetzlich definierte Ziel, die Wärmeversorgung bis 2045 vollständig treibhausgasfrei auszurichten. Dieses Ziel steht im Einklang mit den klimapolitischen Vorgaben von Bund und Freistaat Sachsen. Wärmeplanung ist dabei ein systemischer Ansatz, mit dem sektorübergreifende Effizienzpotenziale und Sektorkopplung umgesetzt werden können. Der Entwurf folgt damit grundsätzlich der notwendigen Logik einer fossilfreien Transformation.

Im vorgelegten Döbelner Wärmeplan ist positiv hervorzuheben, dass eine transparente Bestandsanalyse vorliegt, Einsparpotenziale identifiziert werden und die Rolle von Wärmenetzen, Elektrifizierung, Wärmepumpen sowie der Einsatz biogener Gase adressiert werden.

Der Entwurf führt aus, dass „die Nutzung von Biogas bzw. aufbereitetem Biomethan die wahrscheinlichste Option“ sei (Entwurf Kommunaler Wärmeplan Döbeln, S. 66). Damit wird eine stoffgebundene Wärmeversorgung als zentrale Ausbauoption priorisiert, ohne strombasierte Szenarien hinreichend zu betrachten oder zu bewerten.

Biogas stellt eine wertvolle und begrenzte Ressource dar und sollte vorrangig für Prozesse eingesetzt werden, die nicht elektrifizierbar sind, oder zur Systemflexibilisierung dienen. Für das Döbelner Stadtgebiet werden Biogaspotenziale im 10-km-Umkreis benannt. Für dieses Szenario bleiben jedoch mindestens zwei wesentliche Fragestellungen unberücksichtigt:

- Flächen- und Nutzungskonkurrenzen:

Biogasproduktion geht mit hohem Flächenverbrauch einher und steht in Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion sowie zu Biodiversitäts-, Boden- und Wasserschutzzielen. Ein technischer und ökologischer Vergleich mit elektrifizierten Wärmetechnologien fehlt hier vollständig.

- Interkommunale Planung:

Auch umliegende Kommunen könnten Biogassressourcen in eigenen Wärmeplänen verplanen. Der Wärmeplan adressiert nicht, wie Nutzungskonflikte vermieden oder abgestimmt werden sollen und wie eine hohe Biogasquote mit regionalen Ressourcenrestriktionen in Einklang gebracht werden kann.

Darüber hinaus bestehen fachliche Lücken hinsichtlich der Bewertung von Wirkungsgraden. Strombasierte Wärmebereitstellung wird im Entwurf kaum berücksichtigt. Thermodynamisch ergibt sich ein deutlich anderes Bild: Während Wärmepumpen mit 1 kWh Strom mindestens 3 kWh Wärme erzeugen, liegt die energetische Ausbeute bei Biogas – sowohl im Strom- als auch im Wärmeoutput – bei maximal rund 0,5 kWh pro kWh Brennwert. Kalte Nahwärmesysteme und Low-Ex-Wärmenetze sollten deshalb zwingend vergleichend betrachtet werden, da sie Flächenverbrauch vermeiden, effizienter sind und langfristig kostengünstigere Wärme bereitstellen können.

Empirisch verstärkt sich dieses Bild: Während 1 ha Silomais etwa 15.000–22.500 kWh Strom und 8.000–10.000 kWh nutzbare Wärme erzeugt, liefert eine einzelne moderne Windenergieanlage 12–21 Mio. kWh Strom pro Jahr. Daraus ließe sich mittels Wärmepumpen etwa die dreifache Wärmemenge bereitstellen. Diese Effizienzunterschiede bleiben im Wärmeplan unberücksichtigt und sollten dringend analysiert werden.

Wind- und Solarstrom mit ihren niedrigen Stromgestehungskosten bilden das energetische Rückgrat der Transformation und sind Ausgangspunkt der Elektrifizierung in Industrie, Mobilität und Wärme. Der Entwurf adressiert jedoch weder die Integration erneuerbarer Kapazitäten in das Stromsystem noch die daraus resultierenden Chancen für Großwärmepumpen in Wärmenetzen. Ebenso bleiben Speicherpotenziale – sowohl elektrisch als auch thermisch – unbesprochen. Die wirtschaftlichen Betrachtungen basieren weitgehend auf dem aktuellen Ist-Zustand und berücksichtigen Stromkostenentwicklungen sowie systemische Effizienzen nur unzureichend.

Insgesamt fehlt im vorgelegten Wärmeplan eine umfassende Analyse eines Elektrifizierungsszenarios. Durch die frühe Fokussierung auf biogene Gase entsteht zudem der Eindruck, dass für Verbraucherinnen und Verbraucher keine strukturellen Umstellungen notwendig sein werden. Dies ist irreführend, zumal perspektivisch bereits Netzentgelte steigen und biogene Brennstoffe langfristig weder günstige Stromgestehungskosten erreichen noch hinsichtlich Effizienz konkurrenzfähig sein können. Biogasbasierte Wärme ist zudem logistisch aufwendiger und damit weniger resilient.

Für ein klimaneutrales Energiesystem ist ein zügiger Umstieg notwendig, der leistungsgebundenes fossiles Gas möglichst früh ersetzt. Im vorliegenden Entwurf ist ein solcher Transformationspfad nicht erkennbar. Stattdessen wird ein bestehendes System verstetigt und mit einer Ressource unterlegt, die aufgrund ihrer begrenzten Verfügbarkeit für höherwertige Anwendungen benötigt wird. Für Verbraucher wird stoffbasiertes Heizen zudem teuer werden.

Wir fordern daher eine Ergänzung des Wärmeplans um ein strombasiertes Szenario inklusives eines langfristigen Kostenvergleichs.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Scholz